

Homilie zu Joh 12,20-33
Fünfter Fastensonntag (Lesejahr B)
16.3.1997 St. Laurentius

Liebe Gemeinde!

„**Der Fürst dieser Welt** wird hinausgeworfen.“ Der Fürst dieser Welt - wenn wir ein bißchen nachdenken, bedenken, was unser Leben ist, dann wird es sehr klar: Der Fürst dieser Welt, das ist **der Tod**. Wieviel von unserm Treiben ist nicht von der Sorge bestimmt, den Tod zu vermeiden und seine Vorläufer, die Krankheit! Ja man könnte sagen, das sei das Ein und Alles in unserm Leben und Streben, anzutreten zum Kampf gegen Sterben und Tod. So könnte ich auch sagen: Der Fürst dieser Welt ist **unsere Sucht nach Leben**. Wir wollen leben. Und so haben die Alten früher einmal diesen natürlichen Trieb zum Leben so gewaltig gesehen, daß sie ihn personifizierten, wie eine Person sahen. Sie nannten diese Person Meister, in damaliger Sprache Baal. Aus unserm Bewußtsein ist das verschwunden, wir müssen ihn wieder nennen beim Namen: Baal, Anti-Tod, gegen den Tod. Ist der Tod der Fürst dieser Welt, ist Baal genau so der Fürst dieser Welt. Und wir sind also seine Gefolgsleute und erliegen im Tode. Dies Drama muß man schauen, man muß spüren, wie wir dran teilhaben.

Und nun kommt ins Spiel der Gott Israels. Wenn wir nach dem hinhorchen, nach dem hinschauen, dann sieht die Sache ganz anders aus. Da zählt nicht das irdische Leben und sein letzter Erfolg, letzter Genuß, da zählt auch nicht der Tod als Vernichter von allem. Das alles wird relativiert, weggeschoben. Da zählt der Tod wohl, aber als ein anderes Ereignis als bei Baal, als ein anderes Ereignis als beim Tod, dem Meister Tod. Darum erzählt Jesus das Gleichnis vom Weizenkorn, damit wir das verstehen lernen sollen. Das Weizenkorn stirbt, wenn es in die Erde fällt. Jetzt dürfen wir das Geheimnis ahnen: Es verkommt nicht einfach, ist nicht im Garaus. Wer es kaputt machen und in dieser Absicht vergraben wollte, der vertäte sich. Vielmehr lebt das Weizenkorn auf im Sterben. Das soll ein Mensch verstehen! Man kann das bestaunen, zur Kenntnis nehmen und sich freuen, aber verstehen? Das Weizenkorn stirbt und treibt ein Leben, vielfältig.

Und Jesus meint, so sei es mit ihm, wenn wir ihn sterben sehen irdisch hiesig, mit all dem Elend drumherum, dann sollen wir nicht vergessen - und die Jünger nach Ostern wissen es ja - dieser Gestorbene ist nicht einfach gestorben. **Er ward verwandelt wie das Weizenkorn**, ist erstanden aus dem Tod. „Und wer mir nachfolgen will“, sagt er dann wohl auch im Blick auf die beiden Griechen, die ihn sehen wollen, der muß das begriffen haben. Wir, die wir ihm nachfolgen wollen, sollen unsern Tod, unser Sterben in den Blick fassen und der irdischen Stimme des irdischen, triebhaften Lebens nicht recht geben. Es ist nicht der Garaus. Und demzufolge darf unsere Trauer, die natürlich ist im Blick auf Sterben und Tod, schon durchmischt sein mit einer leisen Freude, nicht lärmend, nicht laut, aber aus einem Wissen kommend, daß das zwar ein schwerer Vorgang ist, schwer durchzumachen, daß er Trauer bereitet unsern natürlichen Sinnen, aber zu einer Hoffnung berechtigt: Das Weizenkorn, das in die Erde fällt und stirbt, **treibt Frucht**. Auch den Gedanken dürfen wir noch denken: Es kommt nicht als Körnlein zum Leben, einzeln, für sich. Es vervielfältigt sich - ein leiser Hinweis auf die Wirkweise der Verstorbenen, die in Gott sind. Sie vervielfältigen sich, haben eine Wirkmöglichkeit, und auch das sollen wir wissen, so sollen wir an sie denken. Sie vermögen viel.

So kreisen also heute an diesem Sonntag in Lesung und Evangelium unsere Gedanken um Sterben und Tod und rufen unsere natürliche Reaktion hervor: Das ist nicht schön, ist etwas Trauriges. An dieser Stelle werden wir abgeholt und aufgeklärt: Anders müßt ihr denken, der Tod hat eine andere Seite. Gott wird den, der mir in den Tod nachfolgt, **ehren**. Es fällt auf unser Sterben in der Nachfolge des Sterbens Jesu ein Glanz, eine Schönheit, **ein Widerschein dessen, daß wir in Gottes Hand sind**. Gott wird uns Sterbende, uns in der Nachfolge Jesu Sterbende ehren gegen all das Äußere, wonach wir der Ehre nur noch nachtrauern können. Bei Gott ist das kein Nachtrauern, sondern das ist ein Glanz auf dem, was im Sterben, im Tode wird. Das ist wohl gute Botschaft, gute Nachricht, das ist wohl Evangelium, heute uns dargebracht.